

POLITIKER/-INNEN IM DISKURS. EINE DISKURSLINGUISTISCHE ANALYSE

Roberta V. Rada

1. Einleitung

Was wissen wir, Alltagsmenschen, über wichtige Ereignisse in unserer engen und weiten Umgebung, was über die Handlungen und Äußerungen von als wichtig erachteten Personen wie Politikern, Wissenschaftlern oder Promis, die einen Einfluss auf unser Denken und Fühlen haben? Meistens haben wir keine persönlichen, unmittelbaren Erfahrungen, sind daher auf die Medien und deren Berichterstattung angewiesen. Wie Luhmann (2004: 9) formuliert: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt wissen, wissen wir durch Massenmedien.“ Demnach stellt sich die Frage, welche kollektiven Wissensbestände die Medien über Ereignisse, Sachverhalte und Personen für die Öffentlichkeit vermitteln. Da dieses Wissen an sich nicht greifbar ist, zumal wir Menschen nicht in die Köpfe sehen können, „bleibt der analytische Weg über die *Performanz* von Wissen, d.h. vor allem: über *sprachliche Performanz*“ (Vogel 2009: 87, Hervorh. im Original). Ein Zugang zu solchen Wissenssystemen ist durch die Sprache, durch die sprachlichen Ausdrücke gegeben. Von sprachlichen Strukturen ausgehend kann nämlich auf Wissen, d.h. auf Konzepte, Einstellungen, Bewertungen, Denkweisen geschlossen werden. Die Analyse des Sprachgebrauchs als Spuren kognitiver Wissensstrukturen steht im Zentrum neuerer linguistischer Ansätze, die unter dem Begriff „linguistische Diskursanalyse“ zusammengefasst werden können.

Dieser Beitrag setzt sich in diesem Sinne zum Ziel, das über die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel und den ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán anlässlich ihres Treffens im Herbst 2012 in Berlin in der deutschen und ungarischen Presse konstituierte und vermittelte Wissen mit Methoden der linguistischen Diskursanalyse zu ermitteln. Dazu werden im Rahmen qualitativer Analysen die relevanten sprachlichen Strategien/Muster aufgedeckt und in deutsch-ungarischem Vergleich ausgewertet. Das der Analyse zugrunde liegende Korpus umfasst jeweils 40 deutsch- und ungarischsprachige Texte.

2. Theoretische Grundlegung: Diskurslinguistik und linguistische Diskursanalyse

Es wird von der (auch) in der Diskurslinguistik zugrunde gelegten erkenntnistheoretischen Prämisse des Konstruktivismus ausgegangen, dass die uns umgebende Wirklichkeit nur über die Sprache als Medium zugänglich und wahrnehmbar ist. Der Sprache, als Mittel der Konstitution und Vermittlung von Wissensbeständen, Denkinhalten, Wertesystemen usw., kommt dabei ein Perspektivierungspotenzial zu (vgl. Köller 2004), d.h., durch sprachliche Zeichen können jeweils unterschiedliche Aspekte der bezeichneten Sachverhalte (Ereignisse, Gegenstände, Personen usw.) sichtbar gemacht werden. Durch die Sprache wird für uns daher zwangsmäßig eine perspektivierte Wirklichkeit präsentiert. Wirklichkeit und Wissen sind in diesem Sinne Konstruktionen, sie werden von der Sprache nicht als objektiv Gegebenes (einfach) abgebildet, sondern geprägt, konstituiert. Das trifft insbesondere auf die Massenmedien zu, in denen eine durch verschiedene Interessen geleitete, perspektivierende Wirklichkeitskonstitution in Bezug auf gesellschaftlich relevante Themen stattfindet. Diese Wirklichkeitskonstitution nennt Felder (2009: 23) „Medienrealität“.

Die Aushandlung, d.h., die Wahrnehmung und Konstitution gesellschaftlicher Wirklichkeit erfolgt in Anlehnung an die von Foucault inspirierte Diskursforschung der französischen poststrukturalistischen Schule in Diskursen. Diskurse werden nach Foucault (1981) als soziale Praxis der Hervorbringung und Aushandlung von Wissen beschrieben. Sie sind jeweils an eine gegebene historische Situation, an konkrete politische Machtverhältnisse gebunden. Der Diskurs erweist sich als Ort, als strategisches Feld, an dem Kämpfe um Meinungen, Denkweisen, Bedeutungen, Positionen ausgetragen werden. Gleichzeitig gilt der Diskurs auch als Instrument dieses Kampfes, als Mittel der Macht. Die im Diskurs Mitwirkenden, die sogenannten Akteure, versuchen den Diskurs dazu auszunutzen, andere zu kontrollieren, ihr (sprachliches und nicht-sprachliches) Handeln zu normieren. Diskurse fungieren als Formationsysteme von Wissen, die Ausschließungs- und Produktionsbedingungen für Äußerungen steuern. Sie sind auf der Ebene der gesellschaftlichen Interaktion angesiedelt und manifestieren sich als Aussagenensembles, d.h. als Ensembles von Wissens-elementen, in denen auf gesellschaftlicher Ebene ein Thema verhandelt wird. Sie manifestieren sich als Verbünde inhaltlich zusammengehöriger Texte, die sich als thematisch bestimmte Textnetze darstellen lassen. Über diese Textnetze ist ein analytischer Zugang zu kollektiven, für bestimmte soziale Gruppen in einer bestimmten Epoche typischen Denk- und Argumentationsmustern möglich.

Für die Linguistik ist ein Diskurs eine *Menge von Texten zu einem gleichen Thema*, das über einen längeren Zeitraum hinweg auf gesellschaftlicher Ebene verhandelt wird. Die thematische Gebundenheit an ein Diskursthema ist die zentrale diskurskonstitutive Eigenschaft (vgl. Felder 2013, Busse/Teubert 1994).

Diskurse sind für die Linguistik ausschließlich über Textkorpora zugänglich. Die *Korpusbasiertheit* ist somit eine Grundvoraussetzung für diskurslinguistische Forschungsziele. Ein Diskurs darf aber nicht mit einem Korpus gleichgesetzt werden. Textkorpora dienen lediglich dazu, Teilmengen von Diskursen für die linguistische Analyse verfügbar zu machen (Niehr 2014: 33). Jung (1996: 459f.) bemerkt, dass Texte im Allgemeinen nicht eindeutig als zu einem Diskurs gehörig erfasst werden können, zumal in thematisch einschlägigen Texten Inhalte vorkommen können, die man nicht zum gleichen Diskurs rechnen kann. Da im Text das Thema wechselt/wechseln kann, ist derselbe Text gleichzeitig auch in andere Diskurse eingebunden. Das für Analysezwecke herangezogene konkrete Korpus kann den Gesamtdiskurs als „virtuelles Textkorpus“, bestehend aus Teildiskursen, nur ausschnitthaft repräsentieren. Darüber hinaus kann die Zusammenstellung des Diskurskorpus unterschiedlich erfolgen und sie hängt von dem jeweiligen Diskursanalytiker bzw. seinem Forschungsinteresse ab (Niehr 2014: 32). Generell ist bei der Korpuszusammenstellung die Diversität von Kommunikationsbereichen und Textsorten zu berücksichtigen.

Der Diskurs, bestehend aus einer bestimmten Menge von Texten, wird als *textübergreifende, transtextuelle Einheit* aufgefasst, der als Kontext für die Einzeltexte funktioniert. Der singuläre Text gilt durch die Einbettung in solche textübergreifenden Zusammenhänge somit als die Konstituente eines größeren Kontextes, wobei seine Existenz sich „der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Bezugnahme auf andere Texte [verdankt]“ (Warnke 2002: 136). Den kommunikativen Zusammenhalt einer Vielzahl von singulären Texten im Diskurs nennt Warnke (ebd.) Diskursivität. Diskursivität ist die Eigenschaft der Einzeltexte, Teil eines oder mehrere Diskurse zu sein (Warnke 2002: 137). Texte des Diskurses sind also durch ein partiell übereinstimmendes Diskursivitätsmerkmal gekennzeichnet, das „durch intertextuelle Bezüge in einzelnen Texten konkretisiert wird“ (ebd.). Insofern Texte explizit oder implizit, formal oder inhaltlich aufeinander Bezug nehmen, stehen sie in einem wechselseitigen Beziehungsgefüge (Busse/Teubert 1994: 14).

In der Einleitung ist auf die Medienbedingtheit unseres Wissenserwerbs hingewiesen worden. In diskurslinguistischem Zusammenhang muss noch einmal ihre Rolle bei der diskursiven Wissenskonstituierung betont werden, zumal die Massenmedien beeinflussen können, welches Wissen über ein bestimmtes Thema vermittelt wird. Da die *Massenmedialität* durch *Öffentlichkeit* bedingt ist, werden Diskurse hauptsächlich öffentlich oder teilöffentlich über ein gesamtgesellschaftlich relevantes und meistens kontrovers diskutiertes Thema geführt.

Die Hervorbringung von Wissen erfolgt in Form von sprachlichen Handlungen der Akteure, die Wissen ihren divergierenden Interessen entsprechend (mit)konstituieren, zum Verschwinden bringen, regulieren, usw. Da sich im diskursiven Gefüge die Aushandlung von Wissen regelgeleitet erfolgt und die diskursive Einheit durch die Wiederkehr von formalen und inhaltlichen Elementen gewährleistet wird, besteht die Aufgabe der Diskurslinguistik in der Aufdeckung

von Regel- und Musterhaftem. Nach Bubenhofer (2009) besteht die linguistische Diskursanalyse in der Suche nach *Sprachgebrauchsmustern*. Diese auf der Ausdrucksebene sprachlicher Zeichen liegenden rekurrent und hochfrequent oder signifikant auftretenden Einheiten sollen Hinweise auf das diesen Einheiten zugrunde liegende Denken, Fühlen und Wollen (vgl. Hermanns 1995) der Menschen einer Zeit geben, die die Texte und Textfragmente, die das Korpus konstituieren, produzierten. Diese Sprachgebrauchsmuster können auf den verschiedensten linguistischen Ebenen angesiedelt werden (Felder 2009: 24ff.). Diskursanalysen operieren daher auf unterschiedlichen Ebenen, auf denen jeweils das konkrete Datenmaterial systematisiert und ausgewertet werden kann, wie die Ebene der Lexeme, der Wortverbindungen, des Satzes, des Textes und der Text-Bild-Beziehungen (vgl. pragma-semiotische Textarbeit bei Felder 2009, 2013 oder DIMEAN bei Spitzmüller/Warnke 2011).

3. Korpus und Vorgehensweise

Die Grundlage der Untersuchung bildet ein kleines Korpus, das auf der Basis des sog. Budapester Korpus¹ erstellt worden ist. Das Budapester Korpus ist als zweisprachiges thematisches Korpus konzipiert, bestehend aus einem deutschsprachigen Teil² mit inhaltlich-thematisch bestimmten Teilkorpora, wie Berliner Mauer_DE, Jahrestag EU_DE, Ungarnbild_DE, EU-Beitritt Ungarn_DE, Merkel-Orbán_DE, Wirtschaftskrise_DE, Lidl_DE, Telekom_DE usw. Es handelt sich also um eine große Menge von Medientexten, die verschiedene Mediendiskurse repräsentieren. Die Recherche der Texte erfolgte auf der Basis bestimmter Suchwörter/-ausdrücke, sonstige Filterungen (etwa nach Textsorten) fanden nicht statt. Der ungarischsprachige Teil³ ist wesentlich kleiner, er besteht vorläufig aus folgenden Teilkorpora: EU-Beitritt Ung_HU, Jahrestag EU_HU, EP Wahlen_HU, Merkel-Orbán_HU, EuroParl_HU. Die parallelen zweisprachigen Teilkorpora erlauben vergleichende Untersuchungen.

Bei der Generierung des Diskurskorpus für die Zwecke vorliegender Analyse ist von den Teilkorpora Merkel-Orbán_HU bzw. Merkel-Orbán_DE ausgegangen, die mithilfe der Suchausdrücke Merkel* UND Orbán* (d.h. das gemeinsame Vorkommen beider Ausdrücke) in den Texten recherchiert worden sind. Die

¹ Der deutschsprachige Teil ist größtenteils von den MitarbeiterInnen des Lehrstuhls für Linguistik des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg, der ungarischsprachige ausschließlich von denen des Lehrstuhls für germanistische Sprachwissenschaft am Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität, mithilfe der Datenbank LexisNexis bzw. aufgrund von Homepages ungarischer online zugänglicher Presseprodukte zusammengestellt worden.

² Der deutsche Teil enthält zurzeit 4.485.491 Types, 138.452.793 Tokens, 146.534 Texte.

³ Der Gesamtumfang des ungarischen Teiles beläuft sich auf 685.949 Types, 15.354.939 Tokens, 4.721 Texte.

deutschsprachigen Texte stammen aus der Zeitspanne 1998–2013, die ungarischsprachigen aus den Jahren zwischen 2007 und 2012. Dem Forschungsziel gemäß wurde auch eine zeitliche Einschränkung gemacht. Sie war nötig, weil im Korpus Texte enthalten sind, die nichts mit dem Treffen von Viktor Orbán und Angela Merkel im Oktober 2012 zu tun haben, es überhaupt nicht thematisieren. Es sind daher ausschließlich Texte berücksichtigt worden, die zu diesem Ereignis unmittelbar Stellung nehmen, es kritisch reflektieren, usw. Dafür ist eine Zeitperiode festgelegt worden, eine Woche vor und nach dem Treffen am 12. 10. 2012, in der das Treffen in den Fokus des Medieninteresses geraten ist. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten umfasst neben dem Treffen mit der Bundeskanzlerin und der darauf folgenden Pressekonferenz im Kanzleramt zu Berlin auch eine Reihe von anderen Veranstaltungen und Programmpunkten, wie ein Interview, das vom ungarischen Regierungschef dem „Handelsblatt“ gegeben worden ist, ein Gespräch, geführt im Axel-Springer-Haus, die Ehrung von bedeutenden Vertretern der Sinti und Roma (Romani Rose und Ferenc Snétberger) im Gebäude der ungarischen Botschaft. Der Besuch des ungarischen Premiers in Berlin wurde auch von Demonstrationen sowie der Überreichung einer Petition durch die ungarischen Journalisten Balázs Nagy-Navarro und Aranka Szávuly zum Schutz der Medienfreiheit in Ungarn begleitet. All das wird im untersuchten Mediendiskurs thematisiert und kommentiert. Die im Kanzleramt geführten Verhandlungen betrafen die Bankunion der EU, die Einführung der gemeinsamen ungarischen Währung in Ungarn sowie die Steuerharmonisation und den Haushalt der EU.

Das konkrete Korpus besteht aus 40 deutschen Medientexten, die aus deutschen gedruckten und online Presseorganen wie „Frankfurter Rundschau“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Spiegel“, „Berliner Morgenpost“, „Berliner Tageszeitung“, „Stuttgarter Nachrichten“, „Mitteldeutsche Zeitung“ usw. stammen. 28 ungarische Texte aus „Népszabadság“ und „Magyar Narancs“ sind im erwähnten Budapester Korpus enthalten. Sie wurden durch weitere 22 ungarische Texte aus den online erreichbaren Presseprodukten „Heti Világgazdaság“, „Magyar Nemzet“ und „168 óra“ ergänzt, um die Vergleichbarkeit quantitativ zu verbessern. Von den Textsorten her haben wir es fast ausschließlich mit Meldungen, Berichten und Kommentaren zu tun.

In Anbetracht der geringen Zahl der Texte wurden für die Auswertung des Textkorpus in erster Linie qualitativ-hermeneutische Methoden genutzt. Quantitativ-korpuslinguistische Verfahren erlauben einen ersten sortierenden Zugriff. Mit entsprechenden Analysesoftwaren und Suchanfragen ist es möglich, Konkordanzen, d.h. Kollokationen, Clusters usw. zu ermitteln, die zur statistischen Berechnung und Identifizierung von rekurrenten sprachlichen Mustern dienen (vgl. Kreuz/Wengeler 2014, Niehr 2014). Qualitative Methoden sind auf ein hermeneutisches Verfahren angewiesen. Dafür müssen die Volltexte des Korpus vom Forschenden gelesen und interpretiert werden (vgl. Diskurshermeneutik bei Hermanns 2007). Generell wird in der Diskurslinguistik ein qualitatives diskurshermeneutisches Verfahren nicht nur für unverzichtbar, sondern für das

den Erkenntniszielen einer linguistischen Diskursanalyse besser entsprechende Vorgehen gehalten, das mit quantitativen Verfahren angereichert und/oder unterstützt werden kann (Kreuz/Wengeler 2014: 70–71). Im Sinne eines induktiven Verfahrens wurde vom Korpus geleitet (corpus-driven) nach Auffälligkeiten in den Texten gesucht, nach sprachlichen (z.B. lexikalischen, grammatischen, usw.) Strukturen, deren häufiger Gebrauch auffallend war. Bei der Analyse und Ermittlung rekurrenter sprachlicher Muster wurde sich auf die Ebene der Wortschatzeinheiten sowie auf bestimmte Phänomene der Intertextualität auf Textebene konzentriert. Es geht einerseits um die Redeberichte in Form von Nominal- oder Verbalphrasen, andererseits um die redeeinleitenden/redesignalisierenden Verben, die für sämtliche Formen der Redewiedergabe eine wichtige Rolle spielen. Der untersuchte Mediendiskurs ist ja themenbedingt prototypischerweise durch die Redewiedergabe, d.h. durch die Wiedergabe von Äußerungen einer Person (z.B. eines Politikers) durch eine andere Person (durch den Journalisten) (vgl. Fabricius-Hansen 2002: 70) geprägt.

Ausgehend von den ermittelten Mustern konnte diskursives Wissen in Bezug auf die beiden Politiker eruiert werden. Die Analyse wurde in beiden Teilkorpora, jeweils in Bezug auf Merkel und Orbán, durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass Angela Merkel und Viktor Orbán nicht nur Regierungschefin bzw. -chef ihrer Länder sind, sondern sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext eine Regierung, eine bestimmte politische Partei bzw. politisch-ideologische Richtung vertreten. Darüber hinaus sind sie auch durch ihre Rollen und Positionen in der EU definiert.

4. Auswertung des deutschsprachigen Teilkorpus

4.1. Konzeptualisierung des ungarischen Premiers

Hinsichtlich der Wissensvermittlung in Bezug auf den ungarischen Ministerpräsidenten sollen im deutschen Korpus folgende Sprachgebrauchsmuster hervorgehoben werden.

a. Bezeichnungen, mit denen auf Viktor Orbán referiert wird

Unter diesen Bezeichnungen dominieren eindeutig Eigennamen, die aus dem Vor- und Nachnamen des ungarischen Politikers, z.B. *Viktor Orbán* oder nur aus dem Nachnamen, z.B. *Orbán* bestehen, wobei in der deutschen Presse auch die Schreibweise *Orban*⁴ anzutreffen ist. Darüber hinaus sind auch offizielle, in der Diplomatie übliche Amtsbezeichnungen anzutreffen, die oft durch die

⁴ Also ohne diakritisches Zeichen über dem Graph /a/, das im Ungarischen die Länge des [a]-Vokals markiert.

Landesbezeichnung ergänzt werden: *Ungarns bzw. ungarischer Premier/Ministerpräsident/Regierungschef*. Nur selten gab es Beispiele für metaphorische Bezeichnungen des Typs *der Mann mit dem Zweidrittelhammer*.

b. Ideologievokabular

Die Verwendung von Elementen des Ideologievokabulars dient im deutschen Mediendiskurs dazu, die Ideologie(n) zu benennen, die dem Land im deutschen Mediendiskurs zugeschrieben wird (werden): *Antiziganismus, Roma-Hass, antisemitisch, rassistische Vorfälle im Land*. Darüber hinaus werden Ideologiewörter auch zur Charakterisierung der von Orbán vertretenen politischen Ideologie eingesetzt: *rechtskonservativ, nationalkonservative/konservative FIDESZ-Regierungspartei*. Auch sein Redestil wird abgewertet: *mythisch-nationalistische Rede*. Solche rekurrent auftretenden Wörter und Ausdrücke werden verwendet, um Orbán bzw. seine Tätigkeit zu stigmatisieren:

Immer wieder schwappen Wellen von Roma-Hass über Ungarn. Die Regierung Orbán hat das nicht wirksam eingedämmt – dieser Entwicklung sogar, wie manche Kritiker meinen, Vorschub geleistet. (Der Tagesspiegel: Ein Kreuz mit dem Orden; Ungarns rechtskonservativer Regierungschef Orbán zeichnet Romani Rose vom Zentralrat der Roma aus, 12.10.2012)

c. Frame: „Normwidriges Verhalten“

Es fallen auch Wörter und Ausdrücke ins Auge, mit deren Hilfe das öffentliche Verhalten des ungarischen Premiers als problematisch eingestuft wird: *Gefahr, international umstritten / umstrittenster Regierungschef/Politiker in der EU/ in Europa, umstrittener Ungar, heftig umstrittene Innen- und Europa-Politik*. Es wird auch thematisiert, welche Reaktionen dieses Verhalten in politischen Kreisen in Deutschland und in der EU auslöst: *Streit, Bedenken, Kritik, scharf kritisiert, Proteste, Skepsis, Sorgen, Mahnung*.

Orbán steht seit Monaten in der Kritik. Er hat eine neue Verfassung erarbeiten lassen, ein neues Mediengesetz eingeführt und damit wütende Proteste der Opposition im eigenen Land und Sorge in der EU ausgelöst. Jüngste Äußerungen zur nationalen Frage wurden ebenfalls im In- und Ausland mit Unbehagen aufgenommen, [...]. (Spiegel Online: Ungarns Ministerpräsident: Proteste bei Orbáns Berlin-Besuch. 12.10.2012)⁵

Auch dieses Sprachgebrauchsmuster trägt zur negativen Bewertung bei.

⁵ Hervorhebungen von mir, R.R.

d. Redeeinleitende Verben

Bei den redeeinleitenden Verben geht es um *verba dicendi* und *sentiendi* (*denken, glauben, befürchten, wissen, hoffen* usw.). Letztere werden oft als Äußerungsverben verwendet, obwohl sie nicht äußerlich wahrnehmbare Sprechhandlungen denotieren (Fabricius-Hansen 2002: 19). Redeeinleitende Verben erlauben den Nachvollzug der von dem Journalisten intendierten Interpretation des kommunikativen Sinnes der wiedergegebenen Äußerungen. Durch diese Verben kann wiedergegebene Rede neutral dargestellt werden, z.B. *sagen, meinen*, sie kann aber auch bewertet werden. Das Verb *behaupten* signalisiert beispielsweise, dass der Wahrheitsgehalt wiedergegebener Rede fraglich ist. Das redeeinleitende Verb kann auch paraverbale Elemente des ursprünglich Gesagten wiedergeben, z.B. *jammerte*. Bei der direkten Rede ist das redesignalisierende Verb dem Sprecher zuzuordnen, von dem die zitierte Äußerung stammt (z.B. ein Politiker), bei der indirekten Rede dagegen sind die Anteile von dem Sprecher der wiedergegebenen Äußerung bzw. dem dieses Zitierenden (z.B. Journalist) nicht immer klar auseinanderzuhalten, also das redeeinleitende Verb kann nicht eindeutig informieren, wessen Stimme dominiert.

Die Verben, die Orbáns Äußerungen als fremde Rede einleiten, sind häufig Verben mit unterstellender Bedeutung (vgl. Heringer 2006: 48), mit denen der zitierende Journalist dem ungarischen Premier eine gewisse Haltung in Bezug auf das Geäußerte unterstellt, z.B. *verspricht der Kanzlerin, mehrmals versichert er, erklärte pflichtschuldigst, warb Orban um Verständnis*.

Und Viktor Orbán erklärte noch pflichtschuldigst, der Euro sei „eine große Errungenschaft“. Er sehe da eine Perspektive. Die lautet: „Ungarn muss sich dann dem Eurobereich anschließen, wenn er uns tatsächlich eine Perspektive bietet und wir dazu bereit sind.“ (Frankfurter Rundschau: Ungarn geht auf Distanz zum Euro; Kanzlerin Merkel bescheinigt ihrem Amtskollegen Orban Fortschritte bei Reformen, 12.10.2012)

Im Spiegel dieser Verben erscheint Orbán in der Position des Unterlegenen, des um Verständnis Bittenden.

4.2. Die Konzeptualisierung der deutschen Bundeskanzlerin

Relevante Denk- und Bewertungsmuster in Bezug auf die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel werden hauptsächlich durch folgende rekurrent auftretende Sprachgebrauchsmuster vermittelt.

a. Bezeichnungen, mit denen auf Merkel referiert wird

Auch auf die deutsche Bundeskanzlerin wird mittels neutraler Bezeichnungen referiert, wie Eigennamen: *Angela Merkel* bzw. *Merkel*, sowie Amtsbezeichnungen: *deutsche Bundeskanzlerin/Kanzlerin/Regierungschefin*. In Bezug auf die deutsche Bundeskanzlerin tauchten nur vereinzelt andersartige Benennungen auf. Diese waren nicht metaphorisch motiviert (wie bei Orbán), sondern deuteten – wahrscheinlich auf ironische Weise – auf die positive persönliche Beziehung von Merkel zu Orbán hin: *Duzfreundin von Orban*.

b. Redeberichte

Redeberichte stellen besondere Formen der Redewiedergabe dar. Der Journalist hört/liest die Rede/Äußerung des Politikers (hier der deutschen Bundeskanzlerin), interpretiert sie und leitet einen gewissen Sachverhalt ab, der nur in seinem Text verbalisiert wird. Er formuliert nicht den reinen Ausspruch, sondern fasst in eigenen Worten zusammen, was gesagt wurde und ordnet es in sein eigenes Begriffssystem ein. Der Redebericht kann lediglich aus einer Phrase bestehen, die nicht einmal lexikalischer Bestandteil der wiedergegebenen Rede gewesen ist.

In den Redeberichten wurde Merkels Einstellung gegenüber Orbán ausgedrückt. Dies äußert sich

- in einem Verzicht auf die öffentliche Kritik an dem ungarischen Politiker:
Kritik äußert sie nicht, verzichtet auf öffentliche Kritik an den innenpolitischen Verhältnissen, kaum Kritik, Kanzlerin hat die Kritik nicht zu eigen gemacht, hatte Orban geschont /nutzt die Gelegenheit nicht, öffentlich zu kritisieren
- in dem Entgegenbringen von Verständnis und Offenheit für die Probleme Ungarns:
zeigt Verständnis, äußert großes Verständnis, offenes Gespräch geführt
- in der Anerkennung der Bemühungen und der Leistung der ungarischen Regierung, die von der EU bemängelten Defizite beheben zu können:
bescheinigt Ungarn/Budapest Fortschritte, Merkel sieht Fortschritte in Ungarn
- in einer bewussten Distanzhaltung:
Merkels Distanz zu Orban / auf Distanz halten; heikel, wenn sie sich neben so einen Mann stellt; es ist notwendig, dass sie sich nicht zu oft in der Nähe des ungarischen Regierungschefs zeigt

5. Analyse des ungarischen Teilkorpus

5.1. Konzeptualisierung von Viktor Orbán im ungarischen Medien-diskurs

a. Benennungen des ungarischen Premiers

Wie im deutschen Korpus überwiegen auch in den ungarischen Presstexten neutrale Bezeichnungen wie *Orbán Viktor*, *magyar miniszterelnök*, *miniszterelnök*, *magyar kormányfő*. Es kommen nur wenig wertende, negativ konnotierte Benennungen vor, wie *bajkeverő*, *FIDESZ és vezére*.

b. Metaphern

In dem ungarischen Korpus, insbesondere in der links orientierten liberalen Presse ist die Verwendung von metaphorischen Ausdrücken in der Konzeptualisierung des ungarischen Regierungschefs augenfällig. In den zugrunde liegenden konzeptuellen Metaphern werden Prädikationen in Bezug auf seine Person von konkreten anschaulichen Herkunftsbereichen übertragen, und dadurch wird Wissen konstruiert. Die metaphorischen Ausdrücke lassen sich auf die folgenden konzeptuellen Metaphern zurückführen:

- POLITIK ist SPORT, genauer BOXEN: *ütésektől szédelgő, megroggyant bokszoló, tizedik kiütés után, padlóra küldi*
Miért volt kíméletes Merkel Orbánnal? Egyáltalán kíméletes volt? Vagy csupán sportszerű? Mondván, minek rúgjon bele valakibe, aki minden külső segítség nélkül is hamarosan padlóra küldi magát? (HVG: Már nem félnek Orbántól, 16.10.2012)
- POLITIK ist KAMPF: *addig folytatja a küzdelmet, amíg össze nem esik; rohamoz, támad*
Persze látszólag semmi változás. Első blikkre ugyanolyan erővel rohamoz, támad, dacol, mint korábban. (HVG: Már nem félnek Orbántól, 16.10.2012)
- POLITIK ist JAGD: *sebzett vad*
A Nemzeti Együttműködés feje legyengült már annyira, hogy ne jelentsen igazi veszélyt Európára. Ugyanakkor sebzett vadként önmagára, a hazájára nagyon veszélyes. (HVG: Már nem félnek Orbántól, 16.10.2012)

Im Spiegel dieser konzeptuellen Metaphern erscheint der ungarische Politiker als der aggressive Kämpfer, der jedoch besiegt wird.

In den sprachlichen Metaphern *kuncsorgás Merkelnél, személyes találkozóért kilincsel, Canossa-járás* wird Orbáns Demütigung, das Sich-Ducken des Unterlegenen versprachlicht.

Canossa-járásnak ígérkezik ez a német kancellárnál, akinek támogatását el kell nyerni, hogy az ország végképp ne szakadjon el és le a megtagadott Európától. (Népszabadság online: A ló tétován fordul, 6.10.2012)

c. Expressive, negativ wertende Ausdrücke

In solchen Ausdrücken werden dem ungarischen Regierungschef bestimmte negative Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben: *durva reformokat, megosztó politikát folytat; rosszul dönt; nemzetközi baklövések; gyenge, legyengült, Orbán gyengesége; önmagára, a hazájára veszélyes, Európára nem jelent igazi veszélyt; unortodox;*

A budapesti német nagykövetség Berlinbe küldött táviratai nyilván részletesen, alaposan taglalják a magyar miniszterelnök ámokfutását: Nyugat-ellenességét, Brüsszel és Moszkva egybemosását, hazugságait az IMF-feltételekről és a többi. (Magyar Narancs, Eörsi Mátyás: A bajkeverő semlegesítése. Miért fogadja Merkel Orbán Viktort?, 6.10.2012)

Die wertenden Ausdrücke werden oft mit Adverbien und Modalwörtern kombiniert, die der negativen Wertung Nachdruck verleihen: *feletőbb gyakran találtak különösnek, szokatlanul öntudatos viselkedés*

Häufig erfolgt die negative Wertung in Kombination mit Negationswörtern, wodurch positiv bewertete Eigenschaften ins Negative verkehrt werden: *nem Európa-konform, nem számít hiteles politikusnak, nem könnyű tárgyaló partner, nemzetközi megítélése nem javul*

d. Ausdrücke, die negativ bewertete Gefühle, Einstellungen benennen

Neben negativ wertenden Ausdrücken findet man auch häufig Ausdrücke, die nicht negative Bewertungen vermitteln, sondern solche, d.h. negative Gefühle und Einstellungen benennen, z.B. *visszatetszést kelt, már nem félnek tőle, kellemtelen érzés az Orbán kormánnyal szemben, hitetlenséget vált ki, értetlenséget vált ki, eloszlatni a bizalmatlanságot.* Die vermittelten negativen Einstellungen markieren ganz eindeutig das Bestreben der ungarischen Akteure, im ungarischen Mediendiskurs in Bezug auf den eigenen Ministerpräsidenten Viktor Orbán negative Bewertungsmuster durchzusetzen.

Hiába, Orbánt ideológiai elképzelései vezették Kutaiszibe kampányolni, nem az elemzések. Ne csodálkozzon, ha rossz ómennek nyilvánítják vizitjeit. (Népszabadság online: Orbán, ómen, 3.10.2012)

e. Frame „Unterstützung“

Durch die Rekurrenz von Wörtern und Ausdrücken, die Elemente des Frames „Unterstützung“ verbalisieren, wie *el kell nyerni Merkel támogatását, más pártfogója nincs a horizonton, nem csapna össze Merkellel, nem kívánja ellenfélnek, rászorul Berlin jóindulatára/megértésére/támogatására, Angela Merkel rokonszenvét meg kell nyernie* werden die Ungleichheit der Verhandlungspartner, die Unterlegenheit und Ausgeliefertheit von Viktor Orbán konzeptualisiert.

Orbán újra bizonyíthat Berlinben – Német-magyar viszony – A hisztériának vége, most már jöhet a tárgyszerű párbeszéd (Titel eines Kommentars, verfasst von Edit Inotai, in Népszabadság online, 11.10.2012)

f. Mittel der Redeeinleitung

Eine ähnliche Rolle spielen redееinleitende Verben, die in der Redewiedergabe von Viktor Orbán verwendet werden: *arra kérte/kéri Merkelt, köszönetet mondott, külön értékelte, megerősítette, kíván körbejárni*

5.2. Konzeptualisierung von Angela Merkel im ungarischen Mediendiskurs

a. Benennungen der deutschen Bundeskanzlerin

Im ungarischen Mediendiskurs wird auf die deutsche Bundeskanzlerin ausschließlich mittels neutraler Bezeichnungen wie *Angela Merkel, kancellár/német kancellár, kormányfő, német kormányfő* referiert.

b. Attribute

Zur Konzeptualisierung von Angela Merkel tragen bestimmte Wörter und Ausdrücke, vielfach Adjektive in attributiver Funktion bzw. Nominalphrasen mit solchen bei, durch die der deutschen Bundeskanzlerin positiv bewertete Merkmale zugeschrieben werden, z.B. *pragmatikus kancellár, európai integráció iránt elkötelezett, praktikus, fajsúlyos uniós kormányfő*.

A német kancellár a belpolitikai színpadon is úgy igyekszik megmutatkozni, mint az egész Európáért felelős vezető, aki mindeközben megvédi a német adófizetők érdekeit is. Erről szól a költségvetési és pénzügyi unió, amelynek kezdeményezője és legerőteljesebb sürgetője: (Magyar Narancs, Eörsi Mátyás: A bajkeverő semlegesítése. Miért fogadja Merkel Orbán Viktort?, 6.10.2012)

In den Ausdrücken tauchen als Element von Nominalphrasen *Európa/európai* bzw. *unió/uniós* auf, was auf die Machtposition von Merkel in der EU-Politik hinweist.

c. Redeberichte

Interessanterweise spielen hinsichtlich der Konzeptualisierung der deutschen Bundeskanzlerin im ungarischen Mediendiskurs dieselben Redeberichte als sprachliche Gebrauchsmuster wie im deutschen Diskurs eine Rolle. Dies mag damit zusammenhängen, dass wir es in den ungarischen Medientexten mit Übersetzungen aus den deutschen Presseprodukten zu tun haben. Es erscheinen ähnliche Formulierungen, in denen Einstellungsbekundungen der deutschen Kanzlerin versprachlicht werden, so

- ihr Verständnis: *érti, hogy mi történik Európában / érti a magyar álláspontot, segítette a megértést, a német kancellár megérti / pontosan tudja*
- ihre Offenheit und Dialogbereitschaft: *első kézből médiatorzítás nélkül hallhatta / nyíltan beszéltünk/nyílt beszéd /nyílt beszélgetést folytattak / párbeszéd – nyílt*
- ihr Streben nach Konsens und ihre Kompromissbereitschaft: *jó kapcsolat / tisztelik a magyarokat / örömmel fogadta /üdvözölte / méltatta Orbán kompromisszumkészségét /Berlin konszenzust szeretne /személyes szimpátia*
- die Schonung des ungarischen Premiers in der Medienöffentlichkeit: *kíméletes Orbánnal, Merkel nem bántotta Orbánt, relatív puha német fogadtatás, nyílt, közvetlen bírálat nem volt*

6. Fazit

Ziel dieses Beitrags war, im Rahmen einer linguistischen Diskursanalyse zu ermitteln, wie Politiker im Mediendiskurs konzeptualisiert werden. Exemplarisch wurde am Beispiel des deutschen und ungarischen Mediendiskurses mit dem übergeordneten Diskursthema Merkel-Orbán-Treffen im Oktober 2012 in Berlin analysiert, welche Sprachgebrauchsmuster auf der Ebene der Lexeme und des Textes dominieren. Ausgehend von der Analyse solcher Muster lassen sich folgende Schlussfolgerungen über die vermittelten Denk- und Bewertungsmus-

ter ziehen. Durch die Einbeziehung anderer Kriterien und Analyseebenen könnte selbstverständlich ein differenzierteres Bild über die beiden Politiker gezeichnet werden.

Sowohl im deutschen als auch im ungarischen Mediendiskurs wird über die beiden Politiker ein vergleichbares, relativ einheitliches Bild vermittelt. In der Konzeptualisierung des ungarischen Ministerpräsidenten überwiegt in beiden Diskursen die negative Bewertung in Bezug auf die von der Orbán-Regierung vertretene politisch-ideologische Richtung, sowie die Tätigkeit dieser (vgl. Ideologievokabular, expressive wertende Ausdrücke). Sie betrifft aber teilweise auch die Person des ungarischen Politikers, z.B. seinen Verhandlungs- und Redestil. Er wird als ein „Problemkind“ der EU konzeptualisiert (Frame „normwidriges Verhalten“). Im Vergleich zur deutschen Verhandlungspartnerin erweist er sich als der Schwache, Ausgelieferte und Unterlegene, der auf das Wohlwollen der deutschen Bundeskanzlerin angewiesen ist (Frame „Unterstützung“, redeeinleitende Verben). Diese Einstellung all dem gegenüber, was die deutsche Bundeskanzlerin in ihrem Land aber vor allem in der Europäischen Union vertritt, wird sehr augenfällig und explizit von Viktor Orbán selbst formuliert: „Wenn es eine Person auf diesem Planeten gibt, die ich nicht zum Gegner haben möchte, dann ist das Angela Merkel“. Es wird in der Berliner Zeitung (14.10.2012) zum Zitat der Woche gewählt und in der deutschen Presse auch kommentiert: „Der Mann, der einst zu den Protagonisten des antikommunistischen Widerstands gehörte, hatte seinen Berlinbesuch quasi mit einer Verbeugung vor der Kanzlerin begonnen.“ (Spiegel Online 12.10.2012).

Ein Unterschied zwischen dem deutschen und ungarischen Mediendiskurs ergibt sich im Spiegel der Analyseergebnisse hinsichtlich der Vielfalt der Sprachgebrauchsmuster der Bewertung und der Expressivität, der Ausdruckstärke. Die negative Bewertung wird im Ungarischen neben wertenden Wörtern und Ausdrücken, die negative Gefühle bzw. Einstellungen benennen, auch in zahlreichen Metaphern vermittelt. Die ungarische Presse scheint einen stärkeren Geltungsdrang hinsichtlich der Durchsetzung der vermittelten Wissensbestände zu haben. Bei der Konzeptualisierung von Merkel sind in beiden Diskursen die Redeberichte hervorzuheben, die die in der Pressekonferenz gemachten Äußerungen von Merkel in Form von kurzen interpretierenden Zusammenfassungen wiederaufnehmen. Im Spiegel dieser erscheint Merkel als Machthaberin, als eine gewichtige, einflussreiche europäische Politikerin, die alles aus der übergeordneten Perspektive der EU betrachtet. Merkel wird als die in jeder Hinsicht Überlegene gezeigt, die zwar das Recht hätte, andere zu bestrafen, zu disziplinieren, die aber schont, als verständnisvoll, offen, wohlwollend gezeigt wird. Offensichtlich ist sie auch klug genug, um einschätzen zu können, mit welchen Vor- oder Nachteilen für ihr Land und für die EU ein offener Angriff des ungarischen Ministerpräsidenten wäre. Die ungarische Presse identifiziert sich mit dem Bild, das in der deutschen Presse über Merkel vermittelt wird, und will offensichtlich keine weiteren bzw. abweichenden Wissensbestände durchsetzen.

Konzeptualisierungen können sich mit der Zeit, abhängig von der konkreten sozio-politischen Situation, von aktuellen Problemen gesamtgesellschaftlicher Relevanz ändern. So wäre beispielsweise nicht nur hochinteressant, sondern auch aufschlussreich, eine solche Analyse in der gegenwärtigen politischen Situation (Herbst 2015), geprägt durch die Migrantenkrise, zu wiederholen.

7. Literatur

- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. Berlin/New York: De Gruyter.
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 10–28.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2002): Nicht-direktes Referat im Deutschen – Typologie und Abgrenzungsprobleme. In: Baudot, D. (Hg.): Redewiedergabe, Redeerwähnung. Formen und Funktion des Zitierens und Reformulierens im Text. Tübingen: Niemeyer, S. 7–29.
- Felder, Ekkehard (2009): Sprache – das Tor zur Welt!? Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen. In: ders. (Hg.): Sprache. Im Auftrag der Universitätsgesellschaft Heidelberg. Berlin u.a.: Springer Verlag, S. 13–57.
- Felder, Ekkehard (2013): Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“. In: Keller, Reiner/Schneider, Werner/Viehöver, Willy (Hg.): Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung. Wiesbaden: Springer, S. 167–197.
- Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heringer, Hans-Jürgen: Die Welt vom Hörensagen. *Der Deutschunterricht* 5/2006: S. 40–51.
- Hermanns, Fritz (1995): Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Gardt, Andreas/Mattheier, Klaus J./Reichmann, Oskar (Hg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen: Niemeyer, S. 69–101.

- Hermanns, Fritz (2007): Diskurshermeneutik. In: Warnke, Ingo H. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/New York: De Gruyter, S. 187–210.
- Jung, Matthias (1996): Linguistische Diskursgeschichte. In: Böke, Karin/Wengeler, Matthias/Jung, Matthias (Hg.): Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 453–472.
- Köller, Wilhelm (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin/New York: De Gruyter.
- Kreuz, Christian/Wengeler, Matthias (2014): Quantitative und qualitative Methoden der Diskurslinguistik am Beispiel der sprachlichen Konstruktion von Wirtschaftskrisen. Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 1/2014: S. 60–72.
- Luhmann, Niklas (2004): Die Realität der Massenmedien. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Niehr, Thomas (2014): Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: WBG.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin: De Gruyter.
- Warnke, Ingo (2002): Text adieu – Diskurs bienvenue? Über Sinn und Zweck einer poststrukturalistischen Entgrenzung des Textbegriffes. In: Fix, Ulla/Adamzik, Kirsten/Antos, Gerd/Klemm, Michael (Hg.): Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage. Frankfurt am Main: Lang, S. 125–141.
- Warnke, Ingo (2008): Text und Diskurslinguistik. In: Janich, Nina (Hg.): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr, S. 35–55.
- Vogel, Friedemann (2009): „Aufstand“ – „Revolte“ – „Widerstand“. Linguistische Mediendiskursanalyse der Ereignisse in den Pariser Vorstädten 2005. Frankfurt am Main: Peter Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI; 343).